№ 206. Sonnabend, den 2. September 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. September.

— Der Kaiser wohnte Donnerstag Vormittag den Uebungen des Gardekorps bei Pritzwalk bei und kehrte am Nachmittag wieder nach Berlin zurück. Am Abend wollte das Kaiserpaar nach Koblenz abreisen und von dort am Sonnabend nach Trier weiter fahren. Zu den Kaisermanövern wird sich auch Prinz Albrecht begeben. Der Reichskanzler ist bereits Donnerstag Vormittag zur Theilnahme an den Kaisermanövern nach Koblenz abgereist.

— Das Abschiedsgesuch des preußischen Kriegsministers von Kaltenborn-Stachau ist nach einer anscheinend offiziösen Meldung des „Hamb. Korr." vom Kaiser nicht genehmigt worden.

— Die Reden des russischen Finanzministers. Ueber die Reden, welche der russische Finanzminister in Moskau und Nischni-Nowgorod gehalten hat, ist auffälliger Weise von dem offiziösen Wolff'schen Telegraphenbureau mit keinem Worte berichtet worden. Diese Thatsache verdient um so mehr Beachtung, als das Bureau über die Ankunft des Ministers in Nischni-Nowgorod und seine Begrüßung durch den Vorsitzenden des Meßkomitees berichtet hat; dann heißt es in dem Telegramm wörtlich: „Der Finanzminister unterhielt sich mit einer Deputation von Kaufleuten über die Angelegenheit und die Bedürfnisse der Industrie und besichtigte darauf die Messe." Wer sollte darnach wohl vermuthen, daß diese „Unterhaltung" in jener Rede bestanden hat, welche, zum mindesten von der Geschäftswelt der beiden im Zollkrieg befindlichen Reiche, als ein Ereigniß aufgenommen worden ist? Dabei wäre es dem Bureau sehr leicht gewesen, den Wortlaut, den ein Berliner Blatt schon am Morgen in einem längeren Auszuge mitgetheilt hatte, zu übermitteln, da die schon vor der Abreise des Finanzministers festgestellte Rede zur selben Stunde, wo sie in Nischni-Nowgorod gehalten wurde, in Petersburg und zwar direkt vom Finanzministerium aus an sämmtliche Petersburger Blätter zum Zwecke der Veröffentlichung übergeben worden war. Wie kommt nun das Wolff'sche Telegraphenbureau dazu, die keinen Menschen interessirenden äußerlichen Vorgänge bei dem Empfange des Ministers zu berichten, ohne des Ereignisses Erwähnung zu thun, welches für viele Tausende ein sehr tiefgehendes Interesse besaß? Die Beziehungen des „W. T.-B." zur Regierung sind bekannt, daß ihm sein Petersburger Vertreter die Rede übermittelt hat, ist zweifellos. Glaubte es vielleicht im Sinne der Regierung zu handeln, wenn es diese Rede, deren Bedeutung ihm nicht entgangen sein kann, unterdrückte? Oder, fragen wir weiter, handelte es vielleicht gar in direktem Auftrage der Regierung? Diese Frage wird uns dadurch nahe gelegt, daß, so viel wir ersehen können, die „Nordd. Allg. Ztg." von der Rede Witte's bis heute noch mit keinem Worte Notiz genommen hat. Sie hat sogar, was vielleicht auch nicht ganz bedeutungslos ist, jene kurze Meldung des „W. T.-B." in den Papierkorb fallen lassen. Eine Aufklärung über den Zusammenhang dieser Dinge erscheint uns sehr erwünscht, da sonst leicht der Verdacht entstehen könnte, daß man an den maßgebenden Stellen friedliche Kundgebungen von russischer Seite nicht in die Oeffentlichkeit kommen zu lassen wünsche.

— Der unerquickliche Zollkrieg nimmt, wie man aus Ostpreußen schreibt, eine Gestalt an, welche die Moral unserer Grenzbevölkerung im höchsten Grade schädigt. Die Veranlassung zu dieser bedauerlichen Thatsache liegt lediglich in dem Verhalten unserer Nachbarn, von welchen bei dem Kampfe Waffen ins Feld geführt werden, die nichts weniger denn ehrlich sind. Alle Maßnahmen laufen nämlich darauf hinaus, die landwirthschaftlichen Produkte mit Umgehung des Zollbaumes über die Grenze zu bringen, das heißt zu schmuggeln. Zu dieser unehrlichen Handlung wird sowohl die dortige wie hiesige Bevölkerung geradezu angeleitet. Zu diesem Zwecke ist die Grenze, welche sonst nur an bestimmten Stellen mit gehöriger Legitimation überschritten werden konnte, jetzt allenthalben dem Verkehr geöffnet, eine Vergünstigung, die dem Schmuggel Thor und Thür öffnet, wozu die russische Grenzwache außerdem noch dadurch hilfreiche Hand bietet, daß sie den Standort unserer Grenzbeamten auskundschaftet und den Schmugglern mittheilt. Die Preise für Lebensmittel sind dort so niedrig (Rindfleisch 10—12 Pf., Schweinefleisch 20—25 Pf.), daß der Schmuggel auf die Grenzbevölkerung ohnehin einen starken Reiz ausübt, um so mehr aber, wenn das saubere Geschäft in der angegebenen Weise gefördert wird.

— Ueber die russische Getreideeinfuhr in Deutschland leitartikelt die „Nordd. Allg. Ztg." und stellt am Schlusse den Satz auf, daß die Zulassung des russischen Getreides zu den ermäßigten vertragsmäßigen Zollsätzen auf die Preisgestaltung in Deutschland voraussichtlich keinen wesentlichen Einfluß ausüben werde. — Was wollen dann die Herren Agrarier mit ihrem Agitiren gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag?

— 200 Millionen Mark neuer Steuern verlangt der frühere Unterstaatssekretär des Elsaß Dr. v. Mayr in einem Aufsatz des „Deutsch. Wochenbl." Er rechnet aus, daß 60 Millionen Mark neuer Steuern erforderlich sind wegen der Kosten der Heeresorganisation, 100 Millioucn Mark, um künftig alle Reichsanleihen überflüssig zu machen, 20 Millionen Mark zur Reichsschuldentilgung und 20 Millionen Mark, um den Einzelstaaten eine feste jährliche Rente aus der Reichskasse zu sichern. Diese 200 Millionen Mark neuer Steuern will Herr Mayr aufbringen zunächst mit 30 Millionen Mark durch Erhöhung der Börsensteuer und des Stempels für Lotterielose, 100 Millionen Mark durch eine höhere Besteuerung des Tabaks mittelst einer Fabrikatsteuer, 10 Millionen Mark durch eine besondere Weinsteuer auf Schaumweine, Kunstweine und Weine, welche in festgeschlossenen Flaschen zum Verkauf kommen. Sodann müßten noch 40 Millionen Mark aufgebracht werden durch Einführung einer allgemeinen Reichsschanksteuer nach elsaß-lothringischem Vorgange. Die übrigen 20 Millionen will Herr Mayr aufbringen durch eine Erhöhung der Zuckersteuer, soweit nicht eine Erhöhung der Zölle auf Luxusartikel höhere Einnahmen verspricht.

— Die Reichsstempelsteuer auf Lotterieloose soll der „Volksztg." zufolge nach den Plänen des Finanzministers Miquel von 5 auf 8 pCt. erhöht werden. — Dies wäre wenigstens eine Steuererhöhung, gegen die nichts einzuwenden ist.

— Der Bankdepot-Gesetzentwurf, welcher dem Bundesrath vorliegt und identisch ist mit dem bekannten von der preußischen Regierung ausgearbeiteten Entwurf, soll der „Rhein. Westf. Ztg." zufolge in Bezug auf genaue Feststellung des Zeitpunkts, mit welchem das Eigenthum der durch den Bankier im Auftrage gekauften Werthpapiere auf den Kunden übergeht, noch dahin ergänzt werden, daß das Eigenthum an den vom Bankier für einen Kunden gekauften Werthpapieren sofort mit dem Börsengeschäftsabschluß ohne weitere Förmlichkeit auf den Kunden übergeht.

— Statistische Erhebungen über die Tageszeitungen werden, wie der „Berl. Ztg." gemeldet wird, gegenwärtig seitens der Polizeibehörden angestellt. Namentlich wird festgestellt, ob die betreffende Zeitung noch eine konzessionirte oder als ein Kind der Neuzeit in Folge der Gewerbefreiheit ins Leben gerufen ist. Welchen Zweck diese Erhebungen haben, wird nicht gesagt. Vermuthlich hängen sie mit den Miquelschen Plänen zusammen.

— Hinsichtlich der Stellung konfessionsloser Kinder hat der Kultusminister der „Schles. Morg. Ztg." zufolge entgegen der Entscheidung eines Provinzialschulkollegiums verfügt, daß Kinder, deren Eltern in der gesetzlichen Form aus ihren Religionsgemeinden ausgeschieden sind, ohne einem anderen Bekenntnisse beizutreten, nicht angehalten werden können, einem Religionsunterrichte an den öffentlichen Schulen beizuwohnen, auch wenn die Eltern erklären, daß die Kinder zu Hause keinerlei Religionsunterricht erhalten. Die Thatsache rechtfertigt ferner keinerlei Bedenken gegen die Zulassung solcher Kinder an die höheren staatlichen Lehranstalten.

— Ein Schuldotationsgesetz steht für die nächste Zeit nicht zu erwarten. Zu den widersprechenden Meldungen, ob ein Schuldotationsgesetz für die nächste Landtagssession zu erwarten steht oder nicht, schreibt die „Voss.

Feuilleton.

Ihr Vermächtniß.

Original-Roman von **Maximilian Moegelin.**

22.) (Fortsetzung.)

„Wie ich sehe, befinden Sie sich recht wohl, und wie geht es Ihrem Herrn Vater?" fragte Heyd, nachdem er sich gesetzt hatte.

„Danke, recht gut, Herr Baumeister, er ritt heute früh nach Jagen 49. Doch Sie wissen vielleicht nicht wo dies liegt?"

„Nein, ich glaube nicht, daß ich jemals dort gewesen."

„Nun so drehen wir uns um. Dort drüben über Lindenheim hinweg sehen Sie zwischen jenen Tannenwipfeln die Ihnen wohlbekannten Schornsteine der Mühlen von Heidefließ, und ein wenig links ab liegt Jagen 49. Morgen kommt nämlich der Herr Oberforstmeister aus Marienwerder zur Revision, und da sieht der Vater noch einmal nach dem Rechten."

„So so, nun ich danke Ihnen Fräulein. — Wie ich eben merke, waren Sie fromm, Sie kamen aus der Kirche, ich glaube es an Ihrem Gesangbuch zu ersehen."

„Sie haben Recht, ich kam von daher, aber Sie gehen doch gewiß auch recht oft zur Kirche?"

„Leider nein! Zwar gehe ich hin oder wieder einmal in ein Gotteshaus, doch kommt es nicht all zu oft im Jahre vor. Sie sehen mich überrascht an, denn Sie halten mich — gewiß nicht mit Unrecht — für keinen frommen Menschen."

„Ich kann nur Gutes von Ihnen denken," erwiderte Hertha. — „Ihre gute Meinung rührt mich sehr, doch gestatten Sie mir, daß ich Sie mit dem vertraut mache was ich glaube: „Recht thun und niemand scheuen," das sind meine Grundsätze. — Gern will ich zugeben, daß es die Seele stärkt, das Auslegen des Evangeliums von einem treuen Seelsorger zu hören; doch sagen Sie selbst, Fräulein Steuer, haben Sie jemals in der Kirche ein inniges Gebet, so innig wie Sie es in Ihrem Kämmerlein oder allein in Gottes freier Natur sprechen können, zum Thron des Schöpfers gesandt? Ich glaube nicht! Schauen Sie hinauf zu lichter Höhe, zu der unendlichen Wölbung des Himmels, — das ist mein Dom, meine Kirche. Hören Sie nur den herrlichen Gesang der Vögel — das ist mein Gesang, meine Orgel, mein Kirchenchor, und sehen Sie hinaus, so weit ihr Auge blickt, hier und dort und überall empfinden Sie Gottes Odem, das ist Gottes Wort, das ist meine Predigt.

Unerschütterlich steht in meinem Innern das Glaubensbekenntniß unserer Kirche; wohl weiß ich, daß ich ein sündiger Mensch bin, und dennoch hoffe ich als Zöllner einst Gnade zu finden vor dem Thron des Allmächtigen."

Schweigend vergingen einige Sekunden.

„Leider werde ich nicht mehr oft Gelegenheit haben, von dieser Stelle herabzusehen in das liebliche Thal, das das Herz erhebt, denn meine Arbeit hier ist bald vollendet."

„Sie wollen fort!" fragte Hertha und blickte den Baumeister überrascht an.

„So ist es — in drei Wochen vielleicht, dann gehe ich nach der nordöstlichsten Ecke unseres deutschen Vaterlandes — nach Memel, Heydekrug, — dort werde ich wohl ein Jahr zu thun haben. Es sind daselbst größere, Bauten auszuführen als auf dieser Strecke, und ich werde vielleicht nie mehr nach dieser Gegend kommen."

„Ihr Scheiden wird uns schwer fallen," sagte Hertha ruhig. „Auch mir wird es so ergehen. Nirgends Beständigkeit, Kommen und Gehen, das ist nun einmal der Welten Lauf, und wenn ich dies auch nicht ganz in diesem Sinne auf mich anwenden kann, so ist doch wenigstens Ihr Vers ganz wie für mich geschaffen:

Denn vielleicht Du niemals siehst
Dieses Plätzchen wieder!"

Wieder schwanden einige Sekunden schnell dahin und jeder schien mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Dann erhob Hertha ihre Augen — sah ihren Nachbar ruhig an und sagte:

„Herr Baumeister, ich möchte Sie wohl um etwas bitten, wenn ich die Ueberzeugung hätte, Sie nicht zu betrüben. Ein Gedanke ist es, der mich viele Stunden, Tag und Nacht, beschäftigte und den ich nicht ergründen kann!"

Ueberrascht sah Heyd in ihre treuen Augen.

„Sprechen Sie nur, Fräulein Steuer, wenn ich Ihnen irgend wie und wo mit Rath und That mit meinen schwachen Kräften dienlich sein könnte, so würde ich es mit tausend Freuden thun für die Ehre Ihrer Bitte und Ihres Vertrauens."

„Ich danke Ihnen, Herr Baumeister, denn ich wußte, daß Sie so sprechen würden, so hören Sie denn: An einem unfreundlichen Februartage war es, leichte Schneeflocken sandten uns die finsteren Wolken, die ein Ganzes bildend unbeweglich am grauen Himmel hingen. — Auf einer kleinen Bahnstation hielt unser Zug, der mich von Tante Walten brachte. Ein Herr stieg ein, vornehm und ernst, wie ich ihn später oft und gern gesehen. Ganz theilnahmlos für alle Anderen, schien er sich selbst genug, denn so erschien er mir. Sein Blick traf bald ein unscheinbares Mädchen, das sinnend nur an ihren Vater dachte. Doch wie ich nach dem Herrn hinüber blickte, schien er erbleicht wie rings umher die Landschaft. — Was war es wohl, das jenen Herrn erbleichen machte? Nur Zufall war's — so dacht ich lange Zeit. — Auf jenem Balle sah ich Sie wieder, Herr Baumeister, und lebhaft trat mir der Moment vor Augen, wie Sie damals krank den Zug verließen. Mein Interesse erwachte von Neuem. Wir tanzten; und als Sie mich dann wiedersahen — schwand abermals die Farbe von ihrem Gesicht, und Sie glichen bald der weißen Landschaft an jenem Februartage. Jetzt war es mir fast klar, daß ein tiefer Schmerz in Ihrem Innern wohnen müßte, daß ich die Veranlassung war, die den Sturm heraufbewegte und Schmerz in Ihnen wach rief. Ich fühlte nur den einen Wunsch — Ihnen nie mehr im Leben zu begegnen, damit Sie Ruhe fänden. — Und dennoch; das Geschick führte Sie bald in unser Haus, und wenn ich Sie auch dann und ferner scheinbar ruhig fand, ja von einer imponirenden Ruhe und Erhabenheit, so schien es mir immer, als wäre in dieser Stille ein Vulkan, der nur ruhig arbeitet nach einer großen Erregung, die vorausgegangen. Oft habe ich im Stillen gewünscht, Ihr Vertrauen zu besitzen, oft habe ich gedacht: Könntest Du seine Schwester sein, Du würdest alles daran setzen, diesen edlen Mann zu trösten, ihm Muth zuzusprechen und ihm seinen Kummer tragen helfen — denn getheilter Schmerz ist halber Schmerz. Ich wußte, daß Sie oft in unserem Walde weilten und habe oft stundenlang gesucht, und wenn ich glaubte, Sie wären dort, so erfuhr ich am folgenden Mittwoch stets, daß Sie an anderen Orten waren. So habe ich Ihnen denn heute meine Bitte vorgetragen, die mich eine große Ueber-

Ztg.": „Nach der gegenwärtigen Sachlage ist kaum anzunehmen, daß die preußische Regierung ernsthaft an die Frage und was damit zusammenhängt, herantreten wird. Es besteht die Absicht, sämmtliche Unterrichtsfragen in einer demnächstigen Ministerkonferenz zu berathen. Greifbare Erfolge verspricht man sich indessen nicht. Das Unterrichtsgesetz wie auch das Schuldotationsgesetz dürften fürs erste fromme Wünsche bleiben."

— Zur Reform des Medizinal- und Apothekerwesens. Offiziös wird neuerlich durch die Presse gehenden Gerüchten gegenüber darauf hingewiesen, daß die zur Reform des Medizinal- und Apothekerwesens nöthigen Vorbereitungen noch lange nicht so weit gediehen sind, daß heute schon über die künftige Gestaltung dieser Reform gesprochen werden könnte.

— Koloniales. Auch in Südwestafrika ist wieder gekämpft worden. Zwischen der deutschen Schutztruppe und den Witbois hat bei Naos am 10. Juli ein Gefecht stattgefunden, bei welchem die Witbois fünf Todte hatten. Auf deutscher Seite sind die Reiter Baumgarten, Grünberg und Hoch verwundet. — Von der Unterwerfung oder Unschädlichmachung Hendrik Witboi's verlautet noch nichts.

— Die Spionageaffäre in Kiel hat ihre Enthüllung wesentlich einigen Zufälligkeiten zu verdanken. Unter Englands Yachtflagge hatten die Franzosen eine Besichtigung von vornherein nicht zu erwarten. In der Nordsee wäre es ihnen auch beinahe geglückt, wenn ein reiner Zufall die Behörde in Kuxhaven nicht aufmerksam gemacht hätte. In Kiel sind die Herren Dubois und Daguet in sehr thörichter Weise in die Falle gegangen. Bei der Einklarirung des Schiffes erklärten sie, daß die Maschine einen Schaden erlitten, und sie deshalb genöthigt seien, bis Mittwoch zu bleiben. Bei der Untersuchung der Yacht stellte sich heraus, daß die Maschine vollkommen in Ordnung ist. Die Franzosen brauchten einen Vorwand, um das längere Verweilen in Kiel zu rechtfertigen. Bei der wiederholten Vernehmung leugnete Dubois alles, während Daguet den Naiven spielte. Sie hätten geglaubt, das Besehen der Festungswerke sei nicht verboten, wo ein Verbot angeschlagen sei, hätten sie sofort Kehrt gemacht. Als man auf ihre sehr genauen Aufzeichnungen und Skizzen verwies, behaupteten sie, es sei in Frankreich erlaubt, solche Dinge zum Zwecke literarischer Verwerthung zu machen. Die Herren sind mit Geld reichlich versehen, Garderobe und Wäsche sind von ausgezeichneter Beschaffenheit. Es ist wahrscheinlich, daß sie unter falschem Namen reisen, der Name Dubois kommt in Frankreich ja nicht gerade selten vor, Daguet ebenso häufig in der französischen Schweiz. Ob man es mit aktiven oder inaktiven Offizieren zu thun hat, ist in diesem Augenblick schwer zu sagen, jedenfalls sind es Sachverständige, welche fortifikatorische Einrichtungen mit bemerkenswerther Sicherheit zu beurtheilen und zu fixiren wissen.

— Zur Choleragefahr. In Berlin sind nach amtlicher Angabe im Moabiter Krankenhaus in der Zeit von Mittwoch früh bis Donnerstag früh zwei unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankte Männer aufgenommen und in der Beobachtungsstation untergebracht worden. Entlassen wurden aus dieser Station vier Personen und eine wurde einer anderen Station überwiesen. In Moabit verbleiben zwei Cholerakranke und acht Personen in der Beobachtungsstation. Was den Arbeitshäusler betrifft, der von den Rieselfeldern bei Malchow nach Moabit gebracht worden ist, so hat sich die gestrige Diagnose bestätigt; er hat somit nicht die Cholera. Im Krankenhaus am Urban sind bis jetzt weder Cholerapatienten noch unter choleraartigen Erscheinungen erkrankte Personen zur Beobachtung eingeliefert worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wie aus Budapest gemeldet wird, laufen täglich Nachrichten über Choleratumulte aus der Provinz, namentlich aus Siebenbürgen ein. Unter der rumänischen Bevölkerung ist das Märchen verbreitet, daß der Zar den Rumänen mit Truppen zu Hilfe kommen wolle. Kaiser Franz Joseph habe jedoch gebeten, wegen der Cholera nicht zu kommen, worauf der Zar zum Beweise der Existenz der Cholera verlangt habe, ihm dreißig Köpfe von Choleratodten zu schicken! Aus diesem Grunde, sagen die Hetzer, wollen die Doktoren das Volk mit Choleragift vergiften. — In Szolnok mußte militärische Hilfe verlangt werden, da das Volk sich mit Gewalt den sanitären Anordnungen widersetzte.

Italien.

Der Streik der Droschkenkutscher in Neapel ist nunmehr völlig beendet; die Stadt zeigt wieder das gewöhnliche Aussehen.

Spanien.

In San Sebastian fand am Dienstag Abend wiederum eine Demonstration statt. Berittene Gendarmen griffen die Tumultanten an und verwundeten mehrere derselben leicht. Um Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt. Auch in Bilbao hat am Mittwoch Abend eine neue Kundgebung stattgefunden; die Gendarmerie schritt ein, mehrere Personen wurden leicht verwundet.

Die Lage verschlimmert sich mit jedem Tage. In Bilbao wird eine Verstärkung des Militärs von 5000 Mann verlangt. Wie man hier annimmt, sollen die Anhänger Zorilla's an der Agitation theilnehmen.

Frankreich.

Ein neuer Bergarbeiterausstand droht in Nordfrankreich auszubrechen. Die Bergarbeiter in dem Kohlenbassin im Departement Pas de Calais forderten eine Löhnerhöhung. Man befürchtet deshalb, daß ein Streik ausbricht.

In Nancy sind neue Streitigkeiten vorgekommen. Ein Trupp französischer Arbeiter zog Mittwoch früh 5 Uhr nach den Werkstätten in dem Hüttenwerk von Lang, um die dort beschäftigten italienischen Arbeiter zu vertreiben. Die Italiener verließen darauf die Werkstätten. Eine Schaar von 40 Arbeitern nöthigte sodann 6 Italiener, welche in einem Hause im Zentrum der Stadt arbeiteten, die Arbeit niederzulegen. Die französischen Arbeiter versammelten sich schließlich auf dem Stanislaus-Platze und schickten eine Deputation an den Maire, welche erklärte, die Arbeiter würden so lange streiken, als auch nur ein italienischer Arbeiter in Nancy beschäftigt würde.

Rußland.

Wie man aus Petersburg meldet, wird aus Turkestan eine Expedition zu kommerziellen und militärisch-politischen Zwecken nach den Grenzen Bucharas signalisirt. Die Hauptexpedition unter Führung des Generalmajors im Generalstab Bajew, der Chef des bessarabischen Zollrayons ist, wird die Grenzen behufs Einfügung des Khanats in den russischen Zollgürtel untersuchen. Eine Abtheilung unter dem Generalstabskapitän Fewralew wird militärisch-politische Zwecke verfolgen und schließlich mit einem Dampfkutter die Schiffbarkeit des Amudarja in seinem oberen Theil untersuchen. Fürst Wolkonski vom Chevalier-Garde-Regiment erhielt die Erlaubniß, auf seine Kosten die Expedition des Generals Bajew mitzumachen.

Aus Kiew wird gemeldet, daß infolge starker Käufe der österreichischen Agenten die Getreidepreise dortselbst und an allen südwestlichen Stationen bedeutend steigen.

Bulgarien.

Die Meldungen, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien vom deutschen Kaiser in Koburg mit so durchaus großer Herzlichkeit und Auszeichnung empfangen wurde, rufen im ganzen Lande außerordentliche Befriedigung hervor und betrachtet man dieses als stillschweigende Anerkennung, welche der deutsche Kaiser dem Fürsten von Bulgarien zu Theil werden ließ.

Gegen den Metropoliten Clement soll, wie offiziös verlautet, der Prozeß nicht fortgeführt werden. Die „Agenze balcanique" stellt fest, daß für die Regierung die Angelegenheit abgeschlossen sei, da ein rechtsgiltiger Urtheilsspruch vorliege. Die Wiederaufnahme des Prozesses könnte nur der Metropolit durch Einlegung der Berufung herbeiführen; dies sei bisher nicht geschehen.

Asien.

Das Vorgehen Frankreichs in Siam hat auch in China arg verstimmt. Wie der „Standard" aus Shanghai meldet, ist die chinesische Regierung über die wachsenden Forderungen der Franzosen in Siam sehr aufgebracht. Siamesische Abgesandte hätten wiederholte Unterredungen mit Li-hung-tschang gehabt; es seien energische Instruktionen an den chinesischen Gesandten in Paris telegraphirt worden.

Afrika.

Aus Madagaskar kommt die Nachricht, daß in der Hauptstadt des Landes, Antanarivo, eine Verschwörung entdeckt worden, die den Zweck hatte, den Premierminister und Oberbefehlshaber abzusetzen. Der Sohn desselben, welcher glaubte, zum Nachfolger seines Vaters ernannt zu werden, und der Leibarzt der Königin, Dr. Rajona, wurden wegen Verraths nach einem der entferntesten Theile der Insel verbannt und ein Engländer, Namens Kingdon, wurde des Landes verwiesen.

Wie das „Reuter'sche Bureau" aus Sansibar meldet, griffen die Somalis, nachdem sie am 11. August bei Turks-Hill den Beamten der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft, Hamilton, getödtet hatten, am 18. August Kismayu an, wurden jedoch nach hartem Kampfe von der Garnison unter dem Befehle des Italieners Lovatelli zurückgeschlagen. Darauf eroberten 40 Matrosen des Kriegsschiffes „Blanche" mit Hilfe Lovatellis das Fort Turks-Hill zurück, zogen dann den Jubafluß hinauf und nahmen Hajowen ein, tödteten viele Somalis und verbrannten die Stadt.

Amerika.

In Chikago ist es am Mittwoch zu größeren Arbeiterausschreitungen gekommen, die aber sofort unterdrückt wurden. Eine große Anzahl Arbeitsloser hielt am Seeufer ein Meeting ab und machte Miene, Ruhestörungen zu begehen. Es wurden sofort 500 Schutzleute nach dem Versammlungsort abgesendet und weitere 1000 Schutzleute requirirt. 500 Italiener zogen durch die State-Street, machten vor dem Geschäfte von Rizarri Halt und verlangten Gewehre. Als diesem Verlangen von Rizarri nicht nachgegeben wurde, kehrten die Italiener an das Seeufer zurück, wo die Aufregung immer mehr zunahm. Die Menge ging gegen die Polizei vor, wurde aber durch einen raschen Angriff derselben zerstreut. Mehrere Gatling-Kanonen waren für den Nothfall aufgefahren worden.

Bei dem jüngsten Sturme in Nordamerika sollen nach den neuesten Nachrichten zweihundert Personen ums Leben gekommen sein. Die beiden Kriegsschiffe „Kearsarge" und „Nantucket", deren Untergang bei dem Zyklon befürchtet wurde, sind wohlbehalten auf der Rhede von Hampton eingetroffen. Der Dampfer „City Savannah" aus Boston hat bei der Insel Huntington vollständig Schiffbruch erlitten. Die Passagiere sind in Savannah gelandet. Die Baumwollernte in den Küstendistrikten von Georgia, Süd-Karolina und Alabama ist stark geschädigt.

Provinzielles.

d. **Kulmer Stadtniederung,** 31. August. [Sedanfeier.] Die meisten Landschulen der Niederung veranstalten zum Sedantage bedeutende Feierlichkeiten. Viele machen nach der offiziellen Feier im Schullokal Ausflüge auf Festplätze, woselbst bei Musik, Tanz, Spiel und Gesang die Jugend den Nachmittag verbringen wird.

Gollub, 30. August. [Ein Roman aus dem Leben.] Gestern in der Zwischenpause hat sich in der katholischen zweiten Schulklasse ein ganzer Roman entwickelt. Ein Mann aus Mlynietz lebte mit seiner Frau zwanzig Jahre in ungetrübter Ehe. Fünf Kinder sind aus dieser Ehe entsprossen, von denen vier starben. Ein Mädchen von zehn Jahren blieb allein zurück. Die Verhältnisse in der bis dahin glücklichen Ehe trübten sich aber, und die Frau beschloß, ihren Mann zu vergiften. Nachdem sie alles vorbereitet hatte, wurde sie vor der Ausführung ertappt. Selbstverständlich konnte sie im Hause ihres Ehemannes nicht bleiben. Sie entfloh, wie der „G." erzählt, mit dem einzigen Kinde und fand hier als Dienstmagd eine Zufluchtsstätte. Die Tochter besuchte nun hier die katholische zweite Klasse. Nach fast einem Jahre vergeblichen Suchens erschien der Mann gestern hier und holte heute in der Zwischenpause seine Tochter ab. Von seiner Frau wollte er nichts wissen, diese wußte von seinem Erscheinen auch nichts. Im Polizeibureau erhielt er die Erlaubniß, sein Kind sofort mitnehmen zu dürfen. Mit Freuden verließ die Tochter die Stadt, um mit ihrem Vater nach Amerika überzusiedeln.

Schloppe, 30. August. [Fast verblutet] ist der Fuhrmann Hermann K. von hier. Derselbe war aus einem hiesigen Lokal gewiesen worden, weigerte sich aber, dasselbe zu verlassen. Als man nun Gewalt anwenden wollte, wehrte er sich und griff in ein Fenster, um sich am Rahmen zu halten. Hierbei zerschnitt er sich die Schlagader der einen Hand. Ehe man ärztliche Hülfe herbeigeholt hatte, hatte er bereits eine Unmenge Blut verloren und lag in tiefer Ohnmacht. Augenblicklich ist noch wenig Besserung in dem Zustande des Verwundeten eingetreten; sein Leben schwebt in Gefahr.

Elbing, 31. August. [Feuer.] In der Nacht zum Mittwoch wurde die Gastwirthschaft des Herrn Kuhn in Trunz ein Raub der Flammen. Es gelang, wie der „Ges." schreibt, den Hausbewohnern nur, das nackte Leben zu retten. Sogar Werthsachen, Geld 2c. verbrannten mit.

Elbing, 31. August. [Der Ausstand der Droschkeneigner] hat, wie vorauszusehen war, nicht lange angehalten. Bereits gestern Abend sah man, wie die „E. Z." mittheilt, einige Droschken sich in den Straßen bewegen. Heute wurden zwei Droschken wieder polizeilich angemeldet, drei weitere Droschken sollen morgen das Fahren wieder aufnehmen. Bis Sonntag (Sedanfest) werden wahrscheinlich noch eine weitere Anzahl Droschkeneigner die Fahrten aufgenommen haben. Wer den Kürzeren bei dem Ausstande gezogen hat, wird die Zeit lehren.

Mohrungen, 31. August. [Verunglückt] ist vorgestern Nachmittag der $1^1/_4$jährige Sohn des Gärtners Kendziorra. Der Knabe kroch unter den ein Sumpfloch im Garten umschließenden Staketen hindurch, fiel ins Wasser und ertrank.

Königsberg, 30. August. [Ein betrübender Unglücksfall] passirte vorgestern nach der „K. H. Z." an der Köttelbrücke. Der acht Jahre alte Sohn eines in der Heinrichstraße wohnhaften Schuhmachers wollte eine unter der Treppe der an der Köttelbrücke belegenen Volksbadeanstalt im Pregel schwimmende Birne auffischen. Er begab sich zu diesem Zwecke unter die Treppe, verlor jedoch bei dem Bücken nach der Birne das Gleichgewicht und fiel in den Pregel. Er tauchte zwar noch einmal auf, ging jedoch, noch ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, wieder unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Erst nach ca. 10 Minuten gelang es zwei Arbeitern, ihn mittelst eines Schifferhakens aus dem Wasser zu ziehen, doch blieben alle von einem hinzugekommenen Arzte angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Insterburg, 31. August. [Verschüttet.] In Gr.-Laßeningken wurde nach der „O. B." gestern beim Bau eines Brunnens der Brunnenmeister Bromm aus Siemohnen verschüttet. Alle Versuche, den B. zu retten, blieben resultatlos; derselbe fand in der Tiefe seinen Tod.

Schmalleningken, 30. August. [Unglücksfall. Ein gefährlicher Nimrod.] Ein recht trauriger Unglücksfall ereignete sich am letzten Sonnabend in der in der Nähe der Grenze gelegenen Ortschaft Olschofken. Mit der Wäsche beschäftigt, hatte sich die Handelsfrau E. Lauge zubereitet und sich dann aus der Waschküche entfernt. Währenddeß war ihr dreijähriges Töchterchen hinzugekommen, bückte sich über die Wanne und stürzte kopfüber in die siedende Lohe, von wo sie nur als Leiche herausgezogen werden konnte. — Entschiedenes Pech auf der Hühnerjagd hatte der Kaufmann J. zu J. Als plötzlich ein Hühnervolk vor ihm aufstieß, schoß er in dasselbe hinein, ohne ein ihm gegenüber weidendes Pferd zu bemerken. Fast der ganze Schuß drang dem Thiere in den Leib, so daß es getödtet werden mußte. In Anbetracht der Entschädigungssumme ist dem Jäger das Jagdvergnügen theuer zu stehen gekommen.

Tilsit, 30. August. [Russische Zustände.] Vorgestern traf der russische Kaufmann K. aus Schaulen, dessen Lehrling nach einer Unterschlagung von 600 Rubel flüchtig geworden war und hier festgenommen wurde, hier ein und nahm den Lehrling, sowie dessen Anführer, nachdem er die ausgesetzte Belohnung von 200 Mark entrichtet hatte, in Empfang. Zum Rücktransport nahm K. noch einen Begleiter mit und wollte bei Wirballen die Grenze überschreiten. Dieses gelang ihm nicht, da ihm von der russischen Behörde bedeutet wurde, er müsse da die Grenze auf dem Rückwege überschreiten, wo er auf der Herreise gekommen sei. K. mußte wieder nach Tilsit zurückkehren. Während der Rückreise hat er jedoch seine Arrestanten, aus Furcht, die russischen Polizeibeamten bei Laugßargen, bei denen der Anführer des Lehrlings gut angeschrieben stünde, könnten ihn in Lebensgefahr bringen, verlassen und ist verschwunden.

Tilsit, 30. August. [Blutvergiftung.] Ein höchst bedauernswerther Unfall hat eine hiesige Kaufmannsfamilie betroffen. Vor einigen Tagen hatte der Kaufmann P. sich infolge Beschneidens eines Hühnerauges eine Blutvergiftung zugezogen, so daß ihm ein Bein amputirt werden mußte. Derselbe ist an den Folgen seiner Erkrankung am letzten Sonntag erlegen.

Fordon, 31. August. [Feuer.] Gestern Nachmittag brannte hier, wie der „O. L.-A." berichtet, das dem Fleischermeister Bartz gehörige Wohnhaus nieder. Das Mobiliar wurde größtentheils gerettet. Einem Dienstmädchen ist die ganze Habe verbrannt. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Bromberg, 30. August. [Fünf Pferde überfahren.] In einer der vergangenen Nächte wurden auf der Feldmark der Niederungsortschaft Otterau fünf Pferde von dem von Thorn nach hier kommenden Zuge überfahren und getödtet. Die Thiere, welche dem Besitzer Adam gehörten, waren aus einer Koppel ausgebrochen und hatten das unfern die Wiese durchschneidende Eisenbahnplanum betreten. Der Schaden, welchen der Besitzer erleidet, ist kein geringer, denn es waren hübsche junge Thiere.

Obornik, 29. August. [Eine aufregende Szene] spielte sich am Sonnabend Abend auf dem hiesigen Markte ab. Seit mehreren Tagen produzirte sich hier die Gymnastikergesellschaft des Herrn Arbeit aus Christburg. So fand auch am genannten Tage eine Vorstellung statt. Es waren bereits mehrere Leistungen gezeigt worden, und soeben sollte die Besteigung des hohen Seils stattfinden, als die beiden Stangen, über welche das Seil an dem einen Ende gespannt war, mit großem Getöse umstürzten und im Fallen die in der Nähe befindlichen Personen, meist Kinder, trafen. Glücklicher Weise sind die Verletzungen, die mehrere erhielten, nicht gefährlich. Bei näherer Untersuchung der Ursache dieses Vorfalls stellte es sich heraus, daß das Seil an einem Ende von ruchloser Hand durchschnitten war, und so beide Stangen, die nur lose auf dem Pflaster standen, zu Fall brachte. Noch an demselben Abend sind die Thäter in zwei Knaben entdeckt und verhaftet worden, nachdem sie noch eingestanden hatten, ihre ruchlose That aus Rache verübt zu haben, weil ihnen der unentgeltliche Zutritt zu der Vorstellung verweigert worden sei.

Posen, 30. August. [Unfall.] In einem hiesigen Fouragegeschäft gerieth vor einigen Tagen der Besitzer mit dem Arm in eine in Betrieb befindliche Häckselmaschine, wobei ihm die Hand vollständig zerfleischt wurde. Nach der „Pos. Ztg." ist indessen Aussicht vorhanden, daß die verletzte Hand vollständig wieder geheilt und hergestellt wird.

Rawitsch, 30. August. [Körperverletzung.] Gestern, so schreibt die „P. Ztg.", wurde von dem Werkmeister einer hiesigen Holzschneidemühle polizeiliche Hilfe requirirt, weil er von einem auf dem Holzlagerplatze beschäftigten Arbeiter thätlich angegriffen worden war. Dem Arbeiter war infolge seines eigenen Verschuldens die weitere Beschäftigung auf dem Holzhofe seitens des Arbeitgebers gekündigt worden. Die Schuld an der Kündigung schob er nun dem Werkmeister zu. In Folge dessen fing er im Laufe des gestrigen Nachmittags auf der Arbeitsstätte Streit an und belästigte den Werkmeister durch Schimpfereien. Um nicht unangenehme Szenen heraufzubeschwören, ging der Werkmeister, nachdem er den Arbeiter zur Ruhe verwiesen hatte, in seine auf dem Holzhofe belegene Wohnung, wohin ihm aber ersterer bald folgte. Hier angelangt, forderte der Arbeiter seine sofortige Entlassung und schlug dem Werkmeister, ohne daß dieser es sich versah, mit einer mitgebrachten blechernen Kaffeekanne mit solcher Wucht ins Gesicht, daß ihm durch die Bodenkante die Oberlippe und die Backe in bedeutender Länge durchschlagen und der Gaumen beschädigt wurde, wodurch der Werkmeister genöthigt wurde, sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Bestrafung des Thäters ist veranlaßt.

---

windung kostete, die mir manche schlaflose Nacht bereitete. Verzeihen Sie mir, Herr Baumeister, ich konnte nicht anders. Erwägen Sie nun selbst; — sagen Sie mir, daß Sie meine Hilfe nicht mögen und nicht bedürfen, dann werde ich ruhig sein, selbst wenn Sie niemals wiedersehen dieses Plätzchen und diesen stillen Wald." — Hertha war zu Ende.

Als sie begonnen, klangen die vibrirenden Saiten seines Herzens wie Aeolsharfentöne in wilder Sturmesnacht. Ihm war wie einem Greise, der nach trüben Erfahrungen seiner müden Wanderjahre still und ruhig jetzt das Lied hört:

Es ist bestimmt in Gottes Rath, jenes Lied, das ihm im Knabenalter einst am Grabe seiner Mutter viele, viele Thränen, Kummer und Herzeleid gebracht.

Nun, an der Wende seines Lebens, eines Daseins voller Sorgen, Mühe und Arbeit klingt ihm aus allen bitteren Erfahrungen immer und immer wieder: Was Gott thut, das ist wohlgethan.

Unzählige Bilder jagten wieder an seinem geistigen Auge vorüber, die er unverwandt in der Ferne erblickte.

Dann hörte er Herthas Worte, die ihm so lieblich, so wohlthuend klangen wie die Schalmei des Hirten eines schönen Alpenhauses. — Als sie zu Ende war, sah er zum Dom des Himmels, hörte den Gesang der Vögel und empfand den Odem Gottes, und stille Zufriedenheit zog in sein trauernd Herz.

(Fortsetzung folgt.)

Landsberg a. W., 31. August. [Eigenthümliche Operation. Rohheit.] Die Frau eines Eigenthümers im Nachbardorfe Zanzin unternahm, wie man dem „Ges." schreibt, vor einigen Tagen eine merkwürdige Operation an ihrer Henne. Die Henne hatte vielen frischen Roggen gefressen und stand im Begriff zu verenden. Sofort schnitt die Frau ihr den Kropf auf, nahm den Roggen heraus und vernähte dann den Kopf mit Seide. Das Thier läuft jetzt wieder munter auf dem Hofe umher. (Sollte diese Henne nicht vielleicht eine „Ente" aus der sauren Gurkenzeit sein? D. Red.) — Eine schreckliche Rohheit trug sich in Libowo zu. Auf dem Gutshofe war ein Pferd erkrankt, und der Knecht hatte den Auftrag erhalten, dasselbe zu versehen. Der Oberinspektor R. sah sich veranlaßt, dem Knechte Vorwürfe zu machen, worauf dieser einen Hammer ergriff und dem Inspektor einen Schlag auf den Kopf versetzte, so daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Inspektor erlag kurz darauf seinen Verletzungen.

Lokales.

Thorn, 1. September.

— [Zum Sedantage.] Ein bedeutsamer Gedenktag in der Geschichte des deutschen Volkes ist der 2. September, aber er hat schon sprachlich nur dann seine richtige Bedeutung, wenn wir dabei uns nicht nur dessen erinnern, was in jener denkwürdigen Zeit geschehen ist, sondern auch in großen Zügen der Ereignisse und Wandlungen gedenken, welche die seitdem verflossenen Jahrzehnte gebracht haben. Im Meer der Ewigkeit sind auch diese nur ein Tropfen, aber in der Geschichte des deutschen Reiches werden sie verzeichnet bleiben als die einzige und nie wiederkehrende Zeit der Jugend des geeinten Deutschlands. In dieser Kindheit des neuen deutschen Reiches war jeder Schritt in der Erziehung des Volkes von Werth, hatte jede Maßregel einen bestimmenden Einfluß auf die Zukunft, und erst spätere Geschlechter werden anerkennen, wie das neugeborene Reich mit jugendlichem Eifer, aber auch mit fester Hand sich ein bauliches Heim gezimmert, eine feste Hausordnung geschaffen und versucht hat, den Sturm und Drang der Entwickelungsperiode so zu leiten, daß auch die Zukunft in der festen Bahn wandeln kann. Es ist dabei vielleicht nicht Alles so gekommen, wie wir es geplant und erhofft haben, aber „trotz alledem und alledem", trotz Militärlast und Steuern, trotz Zwietracht und Neid, trotz Ultramontanismus und Sozialismus, trotz mancher geschäftlicher Bedrängniß und wirthschaftlicher Kalamität können und dürfen wir uns der nationalen Errungenschaften von Herzen freuen. Und welcher Tag wäre geeigneter, dieser Freude des Volkes, der patriotischen Erinnerung, der Treue zu Kaiser und Reich und dem Vertrauen auf eine bessere Zukunft Ausdruck zu geben, als der Sedantag? Die Sedanfeier ist längst nicht mehr eine Verherrlichung der Tapferkeit und des Schlachtenglücks allein, sie ist nicht mehr ein Triumph über die äußeren Feinde des Reiches, über den Sturz Napoleons, der längst in kühler Erde ruht, nein, sie ist die Verherrlichung der Geburt des Reichs, sie ist das Symbol für unsere Einigkeit und für unser Selbstvertrauen, für die innere Kraft des Volkes, die in Jubel austönt, weil sie hoffen darf, wie einst über den Erbfeind endlich auch über die inneren Feinde des Reiches, über Alles, was seiner gedeihlichen Entwickelung feindselig sich gegenüberstellt, zu triumphiren. In diesem Sinne wollen wir den Sedantag begehen und nur in diesem Sinne kann er sich als Nationalfest erhalten. Der Ruf aber nach besserer Zeit, das Sehnen nach äußerem und innerem Frieden, nach Glück und nationalem Wohlstand wird erfüllt werden, wenn wir auch ferner treu zu Kaiser und Reich stehen, uns selbst treu und treu der Arbeit, Redlichkeit und Sparsamkeit bleiben!

— [Herr Pfarrer Andrießen] hat nunmehr seine Stellung hier gekündigt, um Anfang Oktober cr. nach Frankfurt a. O. überzusiedeln. Nicht bloß die Gemeinde, deren Seelsorger Herr A. ist, bedauert seinen Fortgang, auch seine vielen Freunde werden demselben ein herzliches Andenken bewahren.

— [Personalien.] Der Bahnmeisteraspirant John in Thorn hat die Prüfung zum Bahnmeister bestanden.

— [Personalien.] Es sind versetzt worden die Grenzaufseher Freese von Thorn nach Leibitsch und Mann von Neuwelt nach Thorn.

— [Die Weichselbrücke bei Fordon,] deren Bau im Frühjahre 1891 in Angriff genommen worden ist, geht nach 2½jähriger Bauzeit jetzt ihrer gänzlichen Vollendung entgegen. Am 24 d. M. wurden die letzten eisernen Ueberbauten derart geschlossen, daß die Entfernung der stützenden Holzgerüste erfolgen konnte. Nunmehr sind, wie der „Post" gemeldet wird, sämmtliche 18 Oeffnungen der Brücke, in einer Länge von 1325 Meter mit Eisen überdeckt und es fehlen nur noch geringe Nietarbeiten, sowie auch einige Vollendungsarbeiten im Innern der Eisenkonstruktionen, wozu auch die Fertigstellung der hölzernen 6,5 Meter breiten Straße und die Legung des Eisenbahngleises gehören, um die Brücke zur Inbetriebnahme fertig zu stellen. Voraussichtlich kann die Betriebseröffnung der Brücke, mit der anschließenden Neubaustrecke Fordon-Kulmsee, Anfang November erfolgen. Die Fordoner Brücke ist die längste deutsche eiserne Eisenbahnbrücke. Selbst in Europa giebt es nur fünf Eisenbahnbrücken, die länger sind als sie. Das sind die Donaubrücke bei Czernavoda (noch im Bau) 3850 Mtr., die Taybrücke (an Stelle der alten, eingestürzten erbaut) 3200 Mtr., die Forthbrücke bei Queensferry 2394 Mtr., die Waalbrücke bei Moerdyk in Holland 1470 Mtr., die Wolgabrücke bei Syfran in Rußland 1438 Mtr. Besonders bemerkenswerth ist das Material der eisernen Ueberbauten. Es besteht aus sog. basischem Flußeisen, einem Materiale, das stahlartige Eigenschaften bei großer Festigkeit und Zähigkeit besitzt und im Auslande deshalb auch „weicher Stahl" (acier doux, mild steel, soft steel) genannt wird. Das Material der Ueberbauten von je 100 Mtr. Weite in den Stromöffnungen — von etwa 4500 Tonnen Gewicht — ist basisches Martinflußeisen. Dagegen besteht das Material der 13 Ueberbauten von je 62 Mtr. Weite auf dem Vorlande aus Thomasflußeisen im Gewichte von etwa 6000 Tonnen. Der Fordoner Brückenbau ist darum auch noch insofern von baugeschichtlicher Bedeutung, als bei ihm das Thomasmetall zum ersten Male in großen Massen mit Erfolg zur Verwendung gelangt ist.

— [Die Grenzsperre.] Die Mittheilung, welche wir in der gestrigen Nummer brachten, ist uns erst nach Schluß der Redaktion zugegangen, wir waren daher außer Stande, weitere Erkundigungen darüber einzuziehen. Der Herr Regierungspräsident hat unterm 29. August eine Verfügung erlassen, nach welcher der Uebergang von Personen aus Rußland nur über Alexandrowo und auf dem Wasserwege über Schillno gestattet ist. Die für unsere Ernährungsverhältnisse so wichtigen Uebergänge bei Leibitsch und Dobrczyn sind demnach vollkommen gesperrt. Da außerdem die Gefahr vorliegt, daß nunmehr russische Unterthanen auf Schleichwegen die Grenze passiren werden, so würde es nach unserer Ansicht nach allen Richtungen zweckmäßig sein, den Uebergang bei Leibitsch unter Errichtung einer ärztlichen Station daselbst frei zu geben. Die Kosten dafür werden wohl noch aus der Sanitätsgebühr für die Flößer übrig bleiben.

— [Zum Verbot der Ein- und Durchfuhr gebrauchter Kleider] haben die Minister des Innern und der Medizinalangelegenheiten bestimmt, daß von dem bestehenden Verbot der Ein- und Durchfuhr gebrauchter Kleider sowie gebrauchter Leib- und Bettwäsche aus Rußland fortan nicht nur das Gepäck der Reisenden, sondern auch das Mobiliar umherziehender Personen ausgeschlossen bleibt. Dagegen sind diese Gegenstände bei ihrer Einführung in Preußen einer gesundheitspolizeilichen Besichtigung und bei dem geringsten Verdacht einer Ansteckung durch Cholerakeime der ordnungsmäßigen Desinfektion auf Kosten der Besitzer zu unterwerfen.

— [Zum Zollvertrag mit Rußland.] Ein Vorgang von ganz untergeordneter Bedeutung, der auch vor einigen Wochen von uns erwähnt wurde, ist zu einem großen Ereigniß aufgebauscht und auf Grund einer Korrespondenz von hier aus von allen Zeitungen verarbeitet worden; es sind daraus Folgerungen gezogen, die nach unserer Ansicht ganz unberechtigt sind. Der russische Zolldirektor Sabugin ist vor einigen Wochen auf der Durchreise von Alexandrowo nach Prosken mit einigen russischen Zollbeamten auf dem hiesigen Bahnhofe gewesen und soll sich mit dem ihm von früher bekannten Spediteur Iwanoff unterhalten haben; letzterer hat dann nach unserer eingehenden Umfrage einem hiesigen Geschäftsmann mitgetheilt, Herr S. habe ihm gesagt, auch er wünsche das Zustandekommen eines Handelsvertrages und halte einen solchen für beide Nationen nützlich. Man wird zugeben, daß diese harmlose Aeußerung, wenn sie gefallen ist, kaum irgend eine Beachtung beanspruchen kann.

— [Theater.] Den Schluß der diesjährigen Theatersaison macht am kommenden Sonntag die Gesangsposse „Berliner Kinder". Die Aufführung findet unter Mitwirkung der Koloratursängerin Frl. Berger vom Altenburger Hoftheater statt. Der Ertrag dieser Schlußvorstellung soll den Darstellern allein zu Gute kommen. Das tüchtige Theaterpersonal hat uns manchen angenehmen und genußreichen Abend bereitet, daher sei der Dank dafür durch ein volles Haus am Sonntag beschieden.

— [Im Saale des Museum] veranstaltet am Sonntag, den 3. und Montag, den 4. September, der renommirte Stimmen-Imitator, Herr C. Laurenci, Bauchredner usw. eine Abendunterhaltung. Demselben geht ein guter Ruf voraus und die Leistungen werden durch Zeugnisse von Behörden als künstlerische bezeichnet. Näheres im Inseratentheile.

— [Herabsetzung der Betriebssteuer.] Nach einer neuerdings ergangenen Verfügung kann, wenn die Heranziehung der Betriebssteuer lediglich durch einen vorübergehenden, bei außergewöhnlichen Gelegenheiten stattfindenden Gewerbebetrieb bedingt ist, die Bezirksregierung auf Antrag der Steuerpflichtigen den Betrag der Steuer bis auf den Satz von 5 Mark herabsetzen.

— [Falsche Angaben auf Geldrollen.] Das Reichsgericht hat neuerdings anläßlich eines Spezialfalles den Grundsatz aufgestellt, daß Geldrollen, welche mit der Bezeichnung ihres Inhalts und mit einem zu dieser Bezeichnung in Beziehung gebrachten Namen versehen worden sind, für „beweiserhebliche Privaturkunden" gelten. Es kann somit das Beschreiben einer solchen Geldrolle mit einer Gehaltsangabe, die jedoch wissentlich falsch sein muß, als „Urkundenfälschung" bestraft werden.

— [Zur Choleragefahr.] Soeben geht uns von dem Direktor der Schulitzer Schneidemühle, welcher heute hier anwesend war, die Mittheilung zu, daß in Schulitz gestern zwei neue Erkrankungen, die auf Cholera schließen lassen, vorgekommen sind. Erkrankt sind zwei Arbeiter aus der Schwellen-Imprägnirungsanstalt von Julius Rittguß, welche zur Nachtzeit auf der Weichsel gefischt haben. Der Herr Kreisphysikus hat Theile der Ausleerungen zur Untersuchung nach Berlin geschickt. Man wartet auf telegraphischen Bescheid, ob in diesen beiden Fällen asiatische Cholera thatsächlich vorliegt.

— [Ueber die Cholera in Polen] erhielt gestern ein Lehrer der Simultanschule in Inowrazlaw einen Brief von einem seiner Verwandten aus Konin, worin es, wie uns mitgetheilt wird, heißt, daß er den Zeitungsberichten über die starke Ausbreitung der Cholera in Konin gar keinen Glauben schenken solle, da bis jetzt in Konin noch gar kein Todesfall vorgekommen sei; dagegen sei diese Krankheit in Kulse stark aufgetreten und habe bereits einige hundert Opfer gefordert. — Wir nehmen von dieser Mittheilung Notiz, obwohl sie den amtlichen Nachrichten direkt widerspricht. Wenn die Nachricht zutreffend ist, um so besser!

— [Das Thorner Landwehr-Bataillon] ist heute zu einer Uebung zusammengetreten und wird nach einigen Tagen sich nach dem Manöverterrain begeben. Die Militär-Radfahrer werden zum ersten Mal bei den diesjährigen Manövern Verwendung finden.

— [Vergiftung durch Pilze.] Am vergangenen Montag starb eine Frau Schulz in Schönwalde nach dem Genuß von Pilzen. Ihr blinder Ehemann hatte nur sehr wenig genossen und kam mit einem heftigen Erbrechen davon. Da sich die Nachricht verbreitete, die Frau sei an der Cholera erkrankt, näherte sich Niemand dem Hause. Erst auf Veranlassung des Ortsschulzen wurde Herr Kreisphysikus Wodtke vorgestern geholt, der den Tod in Folge des Genusses von giftigen Pilzen konstatirt,e worauf gestern die Beerdigung erfolgte.

— [Die Auszahlung der Löschgebühren] für die Mannschaften, welche bei dem letzten Brande in der Gerberstraße in Thätigkeit gesetzt waren, erfolgt nächsten Montag Abend 6 Uhr im Polizeikommissariat.

— [Auf der Bazarkämpe] an der Dampferfähre stehen einige wilde Obstbäume, welche sog. Holzbirnen tragen. Die Früchte sind noch nicht reif, und doch werden dieselben von Kindern herabgeworfen und begierig gegessen. Bei der drohenden Choleragefahr ist es doppelt rathsam, dem Genusse unreifen Obstes überall energisch entgegenzutreten. Die Fortifikation ist gewiß gern erbötig, im Interesse des allgemeinen Wohles durch Fällen dieser Bäume die Gelegenheit zum Genusse unreifen Obstes zu benehmen.

— [Selbstmord.] Der Bäckerlehrling Theodor Dräger ist an der Schußverletzung, die er sich in selbstmörderischer Absicht beigebracht hatte, vorgestern im Krankenhause verstorben.

— [Eingeführt] wurden aus Rußland heute 116 Schweine.

— [Gefunden] ein Regenschirm in der Katharinenstraße. — Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,12 Meter über Null.

Briefkasten der Redaktion.

„Einer für Viele", hier. Zu unserem Bedauern haben wir in unserer Zeitung keinen Raum, um den Streit über die „Ritter des Eisernen Kreuzes" noch weiter fortzusetzen. Das eingesandte Manuskript steht zur Verfügung.

Kleine Chronik.

* Wieder Einer! Der Pfarrer Meißner aus Bucha bei Oschatz wurde von der Ferienstrafkammer des Landgerichts Leipzig wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, begangen an 11 jungen Mädchen, innerhalb und außerhalb der Kirche gestern zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt.

* Die Ochsenmaulsalatfabrikantentochter. Die „Straßburger Post" schreibt: In Sachen der Ochsenmaulsalatfabrikantentochter. Von einem hervorragenden, bis in die ältesten Urkunden hinaufreichenden Genealogieforscherssohne geht uns folgendes bewegliche Schreiben zu:

Straßburg, z. Z. der sauren Gurken 1893.

Geehrter Herr Redakteur!

Um die berühmte „Ochsenmaulsalatfabrikantentochter", welche jetzt durch Ihre Spalten spukt, ein für alle Mal zur Ruhe kommen zu lassen, gestatte ich mir, Ihnen und allen, die es interessirt, einiges aus den Familienverhältnissen der jungen Dame zur geneigten Kenntniß zu bringen. Eulalia — so ist ihr Name — ist seit kurzem mit einem „umklappbaren Krankenstuhlagenten" verlobt. Letzterer stammt aus der selbstverständlich überaus glücklichen Ehe zwischen einer „Kinderwagenfabrikantenwittwe mit klemmsicheren Verdeckgelenken" und einem „elektrischen Glühlampendepositeur mit patentirter Ausschaltungsvorrichtung". Eulalias Schwester, von Beruf „Luftschifferin mit Fallschirmsturz", ist verehelicht mit einem „feuer- und lebensgefährlichen Versicherungsbeamten von vierteljährlicher Prämienzahlung". Die Verlobungsfeier Eulalias beehrten natürlich mit ihrer Anwesenheit ihre dicke Busenfreundin, die „lebensgroße Porträtmalerin in Oel", und ihre beiden Onkel, der „ärztlich vielgeprüfte schwedische Heilgymnastiker aus Kyritz" und der „garantirt wasserdichte Tuchfabrikant" aus Luckenwalde, auch fehlte nicht des letzteren Tochter, die „Gattin eines über dem Meeresspiegel 1000 Meter hohen Schwarzwaldhoteliers", mit ihrem Schwager, dem „anerkannt leistungsfähigen Vertreter einer besten, im Gebrauch billigsten Kakaofabrik". Soviel für heute! Sollte jedoch jemand den Ochsenmaulsalat noch weiter gesponnen wünschen, so steht gern zu Diensten

Euer Gnaden ganz ergebener

„Virrisus."

* Vielmännerei in Thibet. In einem soeben erschienenen Aufsatz aus der Feder der bekannten Reisenden Fräulein Isabella Bishop beschreibt dieselbe die in Thibet existirende Polyandrie. Der älteste Sohn allein heirathet und seine Frau adoptirt alle ihre Schwäger als „subalterne Gatten". Das System scheint keine Disharmonie hervorzubringen. Die Kinder sind gehorsam und die Frauen sehen mit Verachtung auf „die Monotonie des ehelichen Lebens in Europa" herab.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 1. September.

Fonds: fest.			31.8.93.
Russische Banknoten		211,70	211,60
Warschau 8 Tage		210,50	fehlt
Preuß. 3% Consols		85,50	85,30
Preuß. 3½% Consols		99,90	100,00
Preuß. 4% Consols		107,00	107,00
Polnische Pfandbriefe 5%		66,00	65,75
do. Liquid. Pfandbriefe		63,50	63,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		97,10	97,10
Diskonto-Comm.-Antheile		170,60	170,40
Oesterr. Banknoten		162,30	162,10
Weizen:	Sept.-Okt.	153,50	152,50
	Okt.-Nov.	156,00	156,75
	Loco in New-York	69½	68 c
Roggen:	loco	131,00	131,00
	Sep.-Okt.	135,75	132,50
	Oktbr.-Nov.	136,25	135,00
	Nov.-Dez.	138,25	137,25
Rüböl:	Septbr.-Oktbr.	48,50	48,60
	April-Mai	49,10	48,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	35,20	34,80
	Sept.-Okt. 70er	33,50	33,10
	Nov.-Dez. 70er	33,60	33,10

Wechsel-Diskont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 1. September.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont.	50er 55,50 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting.	70er 35,50 „	—,— „	—,— „
Septbr.	—,— „	—,— „	—,— „
	—,— „	—,— „	—,— „

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 1. September. In der Pelzwaarenhandlung von Wolf fand in dieser Nacht abermals ein großer Brand statt, der vorige legte die vierte Etage, der jetzige die zweite und dritte Etage und das Baugerüst in Asche.

Leipzig, 1. September. Die antisemitische Zeitschrift „Antikorruption" veröffentlicht in der gestrigen Abendnummer einen Artikel „Korruption im eigenen Lager", welcher Doktor Ervin Bauer, den Chefredakteur der antisemitischen neuen deutschen Zeitung derartig angreift, daß das Einschreiten des Staatsanwalts erwartbar ist. Die Zeitungsnummer war binnen einer halben Stunde total ausverkauft.

Paris, 1. September. Die Anschauung, daß die von gewissen Pariser Blättern fortgesetzt gebrachte Nachricht über eine lebensgefährliche Operation, der sich Carnot unterziehen soll, in engem Zusammenhang stehe mit der Campagne, welche betreffs Erneuerung der Vollmachten des Präsidenten geführt wird — theilt sich immer weiteren Kreisen mit. Es verlautet jedoch bestimmtest, daß Carnot jede Wiederwahl abgelehnt habe.

Madrid, 1. September. Gegenüber den offiziellen Versicherungen legen hier eingetroffene Madrider Privattelegramme der Situation in Spanien einen sehr ernsten Charakter bei und geben der Befürchtung Ausdruck, daß man sich möglicherweise bald einem allgemeinen Aufstande gegenüber sehen könne, da sowohl von karlistischer als auch von sozialistischer Seite das Terrain seit längerer Zeit gründlich vorbereitet und die Leitung der aufständischen Bewegung sich in praktischer Hand befinden soll.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 Absatz 2 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder unter Vorbehalt der Zustimmung des Bezirksausschusses, was folgt:

§ 1. Jeder **Arbeitgeber,** welcher **russisch-polnische Arbeiter** beschäftigt, ist verpflichtet, dieselben unter Angabe ihres vollen Namens, des Alters, des Geburts- und Zugangsortes, sowie des Datums des Zuzuges innerhalb 24 Stunden nach ihrem Eintreffen bei der Ortspolizeibehörde anzumelden.

Von dem Abzuge jedes russisch-polnischen Arbeiters hat der Arbeitgeber unter Mittheilung derselben Personalien, sowie des Datums des Abganges der Ortspolizeibehörde binnen 48 Stunden Anzeige zu erstatten.

§ 2. Jeder Arbeitgeber, in dessen Diensten russisch-polnische Arbeiter stehen, ist verpflichtet, jeden irgendwie **choleraverdächtigen Erkrankungsfall (Durchfall, Brechdurchfall)** und jeden auch scheinbar unverdächtigen Todesfall unter dem gesammten von ihm beschäftigten Personal mit Einschluß der einheimischen Arbeiter binnen längstens 12 Stunden bei der Ortspolizeibehörde **anzuzeigen.**

§ 3. Bei Todesfällen unter einer Arbeiterschaft, welche ganz oder zum Theil aus russisch-polnischem Personal besteht, darf die Beerdigung vor der amtsärztlichen Feststellung der Todesursache nicht stattfinden.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 60 Mark.

§ 5. Vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, den 20. März 1893.

Der Regierungs-Präsident.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 30. August 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der Bestimmung der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder was folgt:

§ 1. Die nach § 9 des durch die Allerh. Kabinetsordre vom 8. August 1835 (G.-S. S. 240) genehmigten Regulativs, betr. die sanitätspolizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten, durch § 25 daselbst angeordnete Pflicht zur **Anzeige eines jeden Cholera-Erkrankungsfalles** wird auf alle der Cholera verdächtigen Fälle (von heftigen **Brechdurchfällen** aus unbekannter Ursache mit Ausnahme der Brechdurchfälle bei Kindern bis zum Alter von zwei Jahren) ausgedehnt.

§ 2. Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, sowie Medizinalpersonen sind verpflichtet, von allen in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen von Erkrankungen der im § 1 gedachten Art nicht nur der zuständigen Polizeibehörde, sondern **gleichzeitig** auch dem zuständigen Kreisphysikus schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden, soweit sie nicht den Bestimmungen des § 327 des Reichsstrafgesetzbuches unterliegen, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark eventuell mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, den 31. Juli 1892.

Der Regierungspräsident.
von Horn.

Wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 30. August 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Weidenverkauf
auf der Ziegeleikämpe der Stadt Thorn.

Zum Verkauf der Weidenschläge 8 und 9 und zwar:

Schlag 8 mit 3.394 ha 3jährigem und 0.520 ha sehr gutem 1jährigem Wuchse,
Schlag 9 mit 3.662 ha 3jährigem und 0.179 ha sehr gutem 1jährigem Wuchse

haben wir einen Verkaufstermin auf **Montag, den 2. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr** an Ort und Stelle angesetzt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken ergebenst eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen auch vorher im Bureau I des hiesigen Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Erstattung von 0,40 Mk. Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Die Parzellen werden auf Verlangen vorher, namentlich auch noch am Morgen des Verkaufstages vom Hilfsförster **Neipert** — Bromberger Vorstadt — vorgezeigt werden.

Versammlungsplatz $^{3}/_{4}$10 Uhr im Restaurant „Wieses Kämpe“.

Thorn, den 10. August 1893.

Der Magistrat.

Mein kleines Grundstück,

bestehend aus massivem Wohnhaus u. Stall im guten Zustand, nebst Wiese, Ackerland und Wald, bin ich Willens wegen Aufgabe der Wirthschaft aus freier Hand **zu verkaufen.**

Wittwe **Mielke** in **Stewken** bei Thorn.

Kl. einf. möbl. Zimm. z. verm. Strobandstr. 17.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die drohende Choleragefahr wird angeordnet:

Jeder Eigenthümer bezw. Verwalter oder Vicewirth eines Hausgrundstücks hat:

a. Die zur Aufbewahrung der menschlichen und thierischen Abfallstoffe dienenden **Gruben (Senk-, Dung-Gruben)** — soweit dies noch nicht geschehen — sogleich zu reinigen, und zwar ist zur Reinigung der Senkgruben sofort das Abfuhr-Institut aufzufordern; die Dungbehälter sind binnen spätestens 8 Tagen durch selbst zu beschaffende Arbeitskräfte gründlich zu entleeren.

Nach erfolgter Reinigung der Gruben und Dungbehälter — auch der **Gemüllbehälter** — sind deren Wände und Boden stark mit Kalkmilch (1 Liter Kalk auf 4 Theile Wasser) welcher im Seifenwasser aufgelöste 100% Karbolsäure (1 Theil Karbolsäure auf 20 Theile Seifenwasser von Schmierseife) beizumischen ist, zu betünchen. Der Inhalt der Gruben pp. — besonders der **gewöhnlichen Abtrittsgruben** — ist **täglich** in ausreichender Weise zu desinfiziren.

b. **Die Dung- und Gemüllbehälter** in der Woche mindestens zweimal zu reinigen und wie vorstehend angeordnet zu desinfiziren

c. Die **Höfe** stets rein zu halten und etwaige Vertiefungen, in welchen sich Schmutz sammeln oder Abwässer stagniren können, zu beseitigen; die Desinfektion der Höfe, sowie der durch dieselben führenden **Gerinne** wird gleichfalls empfohlen.

Die Revisionen durch die Polizeibeamten werden strenge durchgeführt; bei Unterlassungen tritt Bestrafung ein.

Es wird erwartet, daß selbstverständlich **Jedermann** dafür sorgt, daß die **innerhalb seiner Wohnung** vorhandenen Klosets und Ausgüsse stets sauber gehalten und desinfizirt werden.

Die Desinfektionsmittel sind zu haben in allen Apotheken und Droguenhandlungen, Kalk bei den Kaufleuten Rittweger, Pichert u. a.

Im Uebrigen wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine **vernünftige Lebensweise,** sowie **peinliche Sauberkeit** die besten Schutzmittel gegen die Cholera sind.

Streng zu vermeiden ist das Essen unreifen Obstes und das Trinken, sowie die wirthschaftliche Verwendung schlechten, also besonders auch des Weichselwassers; gewarnt wird auch vor dem unvorsichtigen Genuß rohen Obstes, frischen Gemüses und ungekochter Gurken.

Wenn auch das Wasser der städtischen Brunnen keine solche Gefahr in sich birgt, wie das Weichselwasser, so wird doch auch dessen Abkochung vor der Verwendung empfohlen.

Eine sorgfältige **Ueberwachung** und eindringliche Warnung **der Kinder** und auch **des Dienstpersonals** ist geboten.

Schließlich wird ausdrücklich bemerkt, daß zu Befürchtungen vorläufig keine Veranlassung vorliegt. Ein etwaiges Auftreten der Cholera am Orte wird sofort veröffentlicht werden; durch Gerüchte lasse man sich also nicht beunruhigen.

Thorn, den 30. August 1893.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Kohli.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Bureau-Assistent **Friedländer** von hier an Stelle des nach **Ohlau** versetzten Bureau-Assistenten **Schmidt** als Gerichtsschreiber und der Bureau-Assistent **Stucwe** von hier als stellvertretender Gerichtsschreiber des Gewerbegerichts für die Stadt Thorn ernannt und als solche vereidigt worden sind.

Das Dienstzimmer des Gewerbegerichts befindet sich jetzt im Bureau II, 1 Treppe des Rathhauses.

Thorn, den 31. August 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 566 bei der Firma **Justus Wallis** in Thorn eingetragen, daß die Firma durch notariellen Vertrag auf den Kaufmann **Paul Justus Wallis** hier übergegangen ist.

Zugleich ist unter Nr. 915 die Firma **Justus Wallis** hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Justus Wallis** hier eingetragen.

Thorn, den 29. August 1893.

Königliches Amtsgericht.

Zum 1. Oktober werden auf ein neues Grundstück in Podgorz zur sicheren Stelle **3000 Mk.** gesucht. Näh. bei **S. Simon.** Thorn.

Großer Laden u. gr. Keller zu vermiethen Neustädt. Markt 24.

Wohnung v. 3 Zim. u. Zubeh. v. sof. bill. z. v. Culm. Vorst. 44, vis-a-vis **Ulmer**.

Baderstr. Nr. 4
eine renovirte Wohnung vom 1. Oktober oder sogleich zu beziehen für 210 Mk. **Eine Wohnung** parterre auf ½ Jahr vom 1. Okt. cr. bis 1. April 1894 **billig** zu verm.

Culmerstraße 9:
1 Wohnung von 3 Zim., Küche und Zubehör sogleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Ulanen- und Gartenstr.-Ecke
herrschaftl. Wohnung, (auch getheilt) bestehend aus 9 Zim. mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Kl. einf. möbl. Zim. z. v. Coppernikusstr. 39, III.

Möblirtes Zimmer nebst Kabinet sofort zu vermiethen Neustädt. Markt 23, II.

Faschinenverkauf aus der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage 1893/94 werden die entfallenden Kiefernreisigfaschinen und Kiefern-Buhnenpfähle zum Verkauf gestellt:

Loos I. Belauf Barbarken:	115 Hundert Kiefern-	Altholzfaschinen
	20 „ „	Durchforstungsfaschinen
	100 „ „	Buhnenpfähle
Loos II. Belauf Ollek:	31 „ „	Altholzfaschinen
	50 „ „	Durchforstungsfaschinen
	220 „ „	Buhnenpfähle
Loos III. Belauf Guttau:	155 „ „	Altholzfaschinen
Loos IV. Belauf Steinort:	150 „ „	„
	10 „ „	Durchforstungsfaschinen
	100 „ „	Buhnenpfähle.

Die Verkaufsbedingungen können auf dem Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Bezahlung einer Schreibgebühr von 0,40 M. bezogen werden.

Gebote auf ein oder mehrere Loose bezw. auf den ganzen Einschlag sind mit der Versicherung, daß sich Bieter den Verkaufsbedingungen unterwirft und mit genauer Angabe des Gebots pro Hundert Faschinen und Hundert Buhnenpfähle **bis incl. Montag, den 2. Oktober d. J.** an Herrn Oberförster **Baehr** zu Thorn abzugeben, welcher auch auf vorherige Anfrage nähere Auskunft ertheilen wird.

Die eingegangenen Angebote gelangen **Dienstag, den 3. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr** auf dem Oberförsterzimmer (Rathhaus 2 Treppen) in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter zur Eröffnung bezw Feststellung.

Thorn, den 1. September 1893.

Der Magistrat.

Haushaltungs-Pensionat Cottbus

im eigenen Hause der Frau Apotheker **Elisabeth Pohl,** geb. **Rösner.** Ausbildung im Wirthschaftlichen, Musik, Sprachen, Litteratur, Malen je nach Neigung und Begabung. Sorgfältigste Gesundheitspflege.

Vorzügliche Referenzen. Näher. durch Prospekte.

106 Pferde

und 8 Equipagen — im Ganzen 1900 Gewinne im Werthe von

Mark 90000 Mark

kommen in der Marienburger Pferdelotterie zur Verloosung.

1 Mark jedes Loos. 11 Loose 10 Mk. Liste u Porto 30 Pf.

Ziehung bestimmt am 9. September cr.

Leo Joseph, Bankgeschäft, **Berlin W.** Potsdamer Straße 71.

Fernsprechanschluß. Reichsbank-Giro-Conto. Telegrammadresse: Haupttreffer Berlin.

Bin von der Reise zurückgekehrt.
Dr. Szuman.

Nach glücklich überstandener Krankheit übernehme ich mit dem 2. September meine Praxis. Wohne in Mocker bei Thorn, Lindenstraße Nr. 13, neben der Post und der Apotheke.
Dr. med. Fr. Jankowski.

Am 2. September übernehme ich meine Praxis in Thorn, Brombergerstraße Nr. 90.
Sprechstunden von 8—10 u. 3—5 Uhr
Dr. med. Wierzbowski.



Beste Heizkohlen
offerirt billigst
Joseph Bry, Baderstraße 7.

Tapeten!
Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
Glanztapeten „ 30 „ „
in den schönsten neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler,
Minden in Westfalen.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., von sofort zu verm. **Herm. Dann.**

Kellerwohnung
vermiethe billig. **Bernhard Leiser.**

1 mittl. Wohnung
Neustädtischer Markt, Ecke Gerechtestraße, vom 1. Oct. zu verm. bei **J. Kurowski.**

Wohnungen zu 60 u. 70 Thaler, sowie **Laden** nebst Wohn. zu verm. **R. Schultz,** Neustädt. Markt 18.

2 Wohnungen besteh. a 3 geräum. Zim., Küche nebst a. Zub, sof. billig zu vermiethen Jakobs-Vorstadt, Leib. Str. 31.

2 möbl. Zim., auf Wunsch auch 1, ist v. 1. Septbr. z. verm Elisabethstraße 14, II.

1 gr. möbl. Zim. zum 1. Sept. z v. Tuchmacherstr. 7.

1 Möblirtes Zimmer von sofort zu vermiethen, mit auch ohne Beköstigung. **Schuhmacherstraße Nr. 17,** 2 Trp

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen Gerberstraße 23, parterre.

1 möbl. Zim. mit sep. Eingang sof. bill. zu vermiethen Neustädt. Markt 4.

1 möbl. Vorderzimmer ist von sof. zu haben. Eingang separat. Bäckerstr. 11, 1 Tr.

Freundl. möblirt. Zimmer zu vermiethen. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich mein bisher in der Breitenstraße innegehabtes

Seilergeschäft

vom 1. Septbr. d. J. nach meinem Hause
Neustädt. Markt 12,
neben der Kaffeeröſterei, **verlege.**
Ferd. Koslowski,
Seilermeister.

Damengarderobe jeder Art fertigt unter Garantie guter Arbeit und tadellosen Sitzens
M. Büchle, Modistin, Coppernikusstr. 24.

Corsets in vorzüglichen Façons bei **Anna Güssow.**

Neu! Neu!
Türkischer Fliederduft
von **Georg Michaelis, Berlin,** verbreitet durch Zerstäuben im Zimmer ein erfrischendes feines Aroma und ist ein liebliches Taschentuch-Parfüm.
à Flacon 1,— und 1,50 Mk. zu haben bei **G. Mayhold,** Gerechtestrasse.

Weisse u. farbige Oefen
mit den neuesten Ornamenten in guter Qualität offerirt billigst die Ofenfabrik von **Salo Bry,** Brückenstraße 18.

Kindermilch,
sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski,** Gerechtestraße 6 u. Herrn **Kaufmann Oterski,** Brombergerstraße zu haben.
Casimir Walter, Mocker.

Brod,
aus der Podgorzer Mühle, **verkauft zu 40 Pf. pro Stück Lottig,** Altst Markt 24.

Neue delicate
Essig-Dill-Gurken
in Gebinden von 8—10 Schock Inhalt hat noch einige 1000 Schock abzugeben
Otto Peters, Culm a. W.

Schreiber
mit schöner Handschrift findet sofort Stellung im Bureau des
Rechtsanwalts Polcyn,
Thorn. Breitestraße 32.

Ein Lehrling
für die Kürschnerei findet Stellung bei
O. Scharf.

Geübte
Rock- u. Taillenarbeiterinnen
finden dauernde Beschäftigung.
E. Majunke, Heiligegeiststr. 19.

Zuverlässige Kinderfrau
weist nach Miethsfrau **Rose,** Heiligegeiststr. 9.

Noch in Stell. suche anderw. Engag. entw. im Geschäft od. b. Kind.. w. f. d. Exp. d. Ztg.

Eine Blitzlampe
mit Glasbehang zu verkaufen Gerechtestr. 9.

Umzugshalber find gute **Möbel** zu verkaufen. Neust. Markt 22 bei Küster **Binder.**

1 freundlich möbl. Zimmer zu vermiethen Mocker, Thornerstraße 8.

Die dem Herrn Barbier **P. Ebert** in Kl.-Mocker zugefügte Beleidigung nehme ich zurück. **H. Zimny,** Mocker.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 3. September cr.
Bestimmt letzte Vorstellung!
Gastspiel
von Frl. **Josepha Berger**
vom Hoftheater in Altenburg.

Berliner Kinder.
Große Gesangsposse in 6 Bildern von H. Salingré — Musik von Hauptner.
Emilie . . Frl. **Josepha Berger.**

Sedanfeier

am 2. September cr.
im
Wiener Café zu Mocker
Großes National-, Volksjubel- u. Kinderfest,
Nachmittags 3 Uhr: **Festzug** vom Knabenschul-Hofe nach dem Festlokal,
Grosses Militär - Concert
von der Kapelle des Fuß-Artill.-Regts. Nr. 11 unt. Leitung ihres Stabshoboisten **Schallinatus.**
Gesangs-Vorträge der Liedertafel Mocker 2c.
Festrede,
Steigen eines Riesen-Luftballons und verschiedene Volksspiele.
Abends **prachtvolle Illumination** des Gartens und großes
Brillant - Feuerwerk.
Entree 25 Pf. Kinder frei.
Zum Schluß Tanz.
Kinder dürfen während des Tanzes den Saal nicht betreten.
Abends besonderer Ausgang aus dem Garten.
Der Festvorstand.

Volksgarten.

Sonnabend, den 2. September 1893:
Zur Sedanfeier
Tanzkränzchen.
Anfang 8 Uhr. **Paul Schulz.**

Thorn, Hotel Museum.

Sonntag, d. 3., u. Montag, d. 4. Septbr.,
Abends 8 Uhr:
Humoristisches Künstler-Concert.
Gastspiel des renommirten Stimmen-Imitators Hrn. C. Laurenci.
Spezialität:
Die sprechenden und singenden Figuren.
Hochinteressantes Programm.
Billets im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski à 50 Pf.** u. im Hotel Museum zu haben.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 3. September 1893.

Altstädt. evangel. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für den Pfarrhausbau in Grabowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.
Einsegnung der Konfirmanden der St. Georgen-Gemeinde.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte zum Besten der Erbauung eines Pfarrhauses in Grabowitz.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vormittags ½10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.

Evangel. Gemeinde in Ottlotschin.
Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 1. September.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel sowie mit allen Landprodukten reichlich beschickt. Besonders war viel Geflügel aus Polen eingeführt. Verkehr trotz hoher Preise flott. Stroh u. Heu wurde nicht Alles verkauft, ist später für 1,80 und 1,90 Mk. pro Centner verkauft worden.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	1	—	1	20
Schweinefleisch	„	1	10	1	20
Hammelfleisch	„	—	—	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	1	80	2	—
Schleie	„	1	20	—	—
Zander	„	1	40	—	—
Hechte	„	1	40	—	—
Bressen	„	—	80	—	—
Barsche	„	1	20	—	—
Krebse	Schock	3	—	6	—
Gänse	Stück	2	50	3	—
Enten	Paar	3	20	4	—
Hühner, alte	Stück	—	80	—	90
„ junge	Paar	1	—	—	—
Tauben	„	—	50	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	20
Eier	Schock	2	60	2	80
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	80
Kohlrabi	Mandel	—	10	—	15
Gurken	Mandel	—	30	—	50
Aepfel	3 Pfund	—	20	—	—
Birnen	„	—	10	—	15
Stroh	Zentner	2	—	2	30
Heu	„	3	—	3	50

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.